

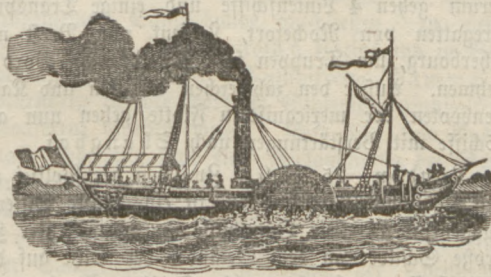
Danziger Dampfboot.

No. 1785.

Mittwoch, den 30. Juli.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Ketemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübler und C. Illgen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro August und September beträgt hier wie auswärts 20 Sgr.

Hiesige können auch pro August mit 10 Sgr. abonniren.

Auswärtige wollen sich direct an unsere Expedition wenden.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Bern, Montag, 28. Juli.

Die Regierung des Kanton Tessin hat dem Bundesrath einen Protest gegen jeden Gedanken einer Los-trennung von der Schweiz übersandt. Der Bundesrath hat der Regierung von Tessin gedankt und ihr die Zusicherung ertheilt, daß sie auf die Unterstützung der gesammten Eidgenossenschaft zählen könne. Die sämmtlichen, auf Annexionsgelüste Bezug habenden Urkunden werden den Gesandten der Schweiz in Turin und Paris zugestellt werden.

Turin, Montag 28. Juli.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer sagte Sines, es sei nöthig, daß die Regierung und daß die Kammer über die in Betreff der Schweiz vom Minister ausgesprochenen und falsch interpretirten Worte sich äußern. Ratazzi sagte: Die Worte Durando's seien falsch verstanden worden. Die Italiener und deren Regierung wollen die Integrität der Schweiz achten und die Macht derselben begünstigen; er habe nie den Wunsch für Trennung vom Bundesterritorium aussprechen hören. Der Minister habe nur einer Eventualität Erwähnung gethan, die gegen unsere Ideen und gegen unsere Wünsche sei.

Am Donnerstag beginnt die Diskussion über das Gesetz betreffend die neapolitanische Eisenbahn.

London, Dienstag 29. Juli, Nachmitt.

Mit dem Dampfer „Hibernian“ eingetroffene Berichte aus Newyork vom 19. d. melden, daß General Halleck in Washington erwartet wurde, um den Oberbefehl über die Unionsarmee zu übernehmen. Mac Clellan und Pope behalten ihre gegenwärtigen Stellungen. Mac Clellan hatte Verstärkungen erhalten. Präsident Lincoln hatte die Gesetzesvorlage über die Konfiskation unterzeichnet. Der Kongreß war am 17. d. vertagt worden.

Ueber Cap Race eingetroffene Berichte aus Newyork vom 21. d. melden gerüchtmäßig, daß die Konföderirten sich zehn Meilen gegen Richmond hin, zurückgezogen hätten. Man versichert, daß ein gepanzertes Widdergeschiff der Konföderirten unter der Flotte der Unionisten vor Vicksburg bedeutenden Schaden gethan, und sich unter den Batterien des Forts vor Anker gelegt habe.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, Dienstag den 29. Juli.

In der heutigen (29sten) Sitzung des Hauses der Abgeordneten war der erste Gegenstand der Tagesordnung die Fortsetzung der Verathung des Berichtes der XIII. Kommission zur Verathung des Antrages des Abgeordneten Twetten, betreffend die bei Vorlegung des Gesetzesentwurfs über die Verantwortlichkeit der Minister in Frage kommende sogenannte Kontinuität der Sitzungen des Herrenhauses nach einer eingetretenen Auflösung des Abgeordneten-

hauses. Nach dem Schluß der Debatte hierüber wird bei der Abstimmung der Antrag der Kommission: „das Haus der Abgeordneten erklärt, daß es in die Verathung der von dem Präsidium des Herrenhauses durch Schreiben vom 21. Juni d. J. mitgetheilten Gesetzesentwürfe über die Verantwortlichkeit der Minister und Abänderung der Art. 49 und 61 der Verfassungs-Urkunde nicht eintreten könne“, mit großer Majorität angenommen. Hierauf Fortsetzung der Verathung des Berichtes der Kommission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats pro 1862 und 1863. Bei der Budget-Verathung ist der Preßfonds um 16,000 Thlr. (den Betrag für die Sternzeitung) für 1862 mit großer Majorität gekürzt; für 1863 hat sich das Haus die gänzliche Streichung vorbehalten.

M u n d s h a u.

Berlin, 29. Juli.

Man berichtet von den Mitgliedern der japanesischen Gesandtschaft, daß dieselben, als sie auf der ersten Eisenbahn, die ihnen vorkam, der dampfenden und brausenden Lokomotive ansichtig wurden, den entschiedensten Abscheu gegen das von selbst fahrende Monstrum an den Tag legten und sich längere Zeit weigerten, die Wagen zu besteigen, bis man sie durch Proben von der Unschuld des Ungeheuers überzeugte.

Die Ausstellung der Modelle für die Schillerstatue im Konzertsaal des königlichen Schauspielhauses hat gestern begonnen; sie wird 14 Tage lang täglich von Morgens 10 Uhr bis 4 Uhr Nachm. unentgeltlich geöffnet sein.

Dem Vernehmen nach hat der Civilingenieur W. Parje aus Köln, in Offenbach a. M. wohnend, der gegenwärtig hier verweilt, dem k. Kriegsministerium ein eigenthümliches, von ihm neu erfundenes System von eisernen Fortifikationen vorgelegt, welches die Festungen uneinnehmbar machen und alle bisherigen bekannten Vertheidigungs- und Angriffsmittel übertreffen soll. Die Parje'schen Fortifikationen sollen transportabel und sowohl für Land- und Seefestungen, wie für befestigte Lager etc. anwendbar sein.

Die sofortige Ratifikation des mit Frankreich geschlossenen Handelsvertrags seitens unserer Regierung, die in offiziellen Kreisen noch während der Verathung im Abgeordnetenhaus als ziemlich sicher galt und bei der abermaligen Entsendung des Herrn de Clercq eine auch von der französischen Regierung getheilte Voraussetzung war, ist nach der V.-u.-S.-Z. neuerdings zweifelhaft geworden. Wie es scheint, wird auf Veranlassung einer dem Verträge übrigens vorbehaltlos zustimmenden Zollvereinsregierung eine Verständigung mit den dissentirenden Vereinststaaten versucht werden, ehe Preußen sich einseitig bindet.

Altona, 23. Juli. Aus Neumünster erfährt man, daß in diesen Tagen dort dänische Offiziere zur Bornahme von Untersuchungen und Vermessungen eingetroffen sind, welche die Absicht anzudeuten scheinen, daß man diesen Eisenbahnnotenpunkt befestigen will. Die Nachricht, daß ähnliche Vermessungen in der Nähe von Büchen stattgefunden haben, bestätigt sich. Hier in Altona sind wir bisher mit dergleichen noch verschont geblieben. — Als Beweis, daß die dänische Propaganda in Nordschleswig die dortigen Sympathien für die den Herzogthümern gemeinschaftliche Universität Kiel nicht hat unterdrücken können, ist anzuführen, daß in diesen Tagen als Ertrag der Sammlungen für ein neues Universitätsgebäude aus Hadersleben allein die Summe

von 600 Thln. an das Centralcomité eingesandt ist. Hadersleben ist die nördlichst belegene Stadt im Herzogthum Schleswig, aber nicht die am wenigsten deutschgesinnte.

Wien, 25. Juli. Die Gesandten-Conferenz in Konstantinopel, deren Verathungen begonnen hat, wird sich nur mit der serbischen und nicht auch mit der montenegrinischen Frage beschäftigen, aber auch rück-sichtlich der ersteren zweifelt man daran, daß es zu einem ersprießlichen Resultate kommen wird, da es kaum gelingen dürfte, zwischen den an der Conferenz beteiligten Mächten ein Einverständnis zu erzielen. Die serbische Regierung will ihre Forderung, die Schleifung der türkischen Festungen betreffend, nicht aufgeben, und hofft hierbei auf die Unterstützung Frankreichs, Rußlands und Italiens, wogegen aber Oesterreich und England auf der Seite der Pforte stehen. In Serbien zweifelt man nicht daran, daß es zum Kriege kommen wird und setzt aber auch die Müstungen fort. Die kürzlich von dem „Dresdener Journal“ gemachte Angabe, daß Fürst Michael nicht mehr Herr der Bewegung sei, an deren Spitze in Wahrheit Garaschanin stehe, ist weiter nichts als eine Erfindung. Der Fürst hat keinen Augenblick aufgehört, die Bewegung zu leiten und vor Kurzem den in seinem Palais versammelten Consuln erklärt, daß er die volle Verantwortlichkeit für die Folgen derselben übernehme. — Die Nachrichten von Unterhandlungen mit Oesterreich, um letzteres zur Anerkennung des Königreichs Italien zu bewegen, verdienen keinen Glauben. Wer die Intentionen kennt, welche in den hiesigen entscheidenden Kreisen in Bezug auf Italien herrschen, der konnte von allem Anfang an derlei Nachrichten keinen Glauben schenken und muß überzeugt sein, daß jeder Versuch Oesterreich zu bewegen, sich in ein besseres Verhältnis zu dem neuen Königreiche zu setzen, ohne allen Erfolg bleiben wird.

Am vergangenen Donnerstag hat in Zürich die Verlobung des Erzherzogs Carl Ludwig mit der Prinzessin Maria Annunciata, Schwester des Königs von Neapel, stattgefunden.

Belgrad, 20. Juli. Aus Bosnien einlaufende Berichte sprechen fortwährend von großen Müstungen, welche gegen Serbien vorgenommen werden. Die türkische Armee an der serbischen Gränze erhält täglich Verstärkungen an Mannschaft und Munition. Am 4. und 5. d. M. sind 370 mit Munition beladene Kameele theils in Novi-Bazar, theils in Sjenicka angekommen. Ihnen folgten einige Bataillons Nizams. Die Zahl der in Glasinac sich sammelnden Truppen soll bereits 12,000 Mann betragen. Den bosnischen Grundherren ist verboten worden, ihr Getreide zu verkaufen; dasselbe wird zum größten Theil nach Srebrenica für die Armee abgeführt.

Nachrichten aus Bulgarien schildern die große Besorgniß, in welche die türkischen Behörden durch sogenannte Haidukenbanden versetzt werden, welche an Zahl und Stärke täglich in sehr bedenklichem Maße zunehmen. Ganze Dörfer werden von ihrer gesammten Bevölkerung verlassen, welche sich in die Gebirge zurückzieht, um Haidukenbanden zu bilden. Namentlich war dies der Fall bei Arnow, wo 2 Dörfer mit je 1000 Häusern jetzt öde sind. Auch um Pirost und Berkowo treten solche Kämpfer in sehr bedrohlicher Weise auf. Am 6. d. M. ist von ihnen ein Offizier aus Pirost, Namens Mil, welcher in der ganzen Umgegend wegen seiner Grausamkeit berüchtigt ist, mit 6 Türken, die ihn begleiteten, erschlagen worden. Dies geschah bei Pirost,

in einer Entfernung von kaum 2 Stunden. Der Tod des genannten Ail machte eine niederschlagende Wirkung auf die Türken von Piro. Diese Haiduken haben auch eine christliche Frau und ein christliches Mädchen getödtet, weil sie die Türken ausspionierten. Man sieht, daß diese Haiduken nicht eigentliche Räuber sind, vielmehr ihr Erscheinen einen rein politischen Character hat. Man würde aber auch sehr irren, wenn man ihr Erscheinen als eine Nachwirkung der Ereignisse in Serbien betrachten wollte; diese bulgarische Bewegung ist durch frühere Unterdrückungen bewirkt worden. Richtiger könnte man die gegenwärtige Bewegung der Bulgaren zum Maßstab für diejenigen Verwicklungen nehmen, welche eventuell aus unseren gegenwärtigen Zuständen erst entspringen können.

Brüssel, 2. Juli. Herr Rogier, der selbst nach London gereist war, um den Abschluß des Handelsvertrages zu betreiben, hat letzteres Actenstück von seiner Reise heimgebracht und kam dieses in der heutigen Kammer-Sitzung zur Verlesung. Der Vertrag, so viel wir hören konnten, ist auf zehn Jahre eingegangen und muß vor Ablauf des Septembers ratifizirt werden. In den Hauptpunkten mit dem französischen Vertrage gleichlautend, enthält er die zu Gunsten der genter Industrie stipulirte Beschränkung, daß die freie Einfuhr der Leinengarne und der Baumwollstoffe um zwei Jahre zu verschieben sei. Bis zur Ablösung des Schmelzbezolles wird dessen Zahlung den englischen Schiffen erlassen, und nach Vollführung ersterer durch England zu unterstützenden Maßregeln macht Belgien sich anheischig, alle dem antwerpener Handel noch obliegenden Zollqualereien (Tonnen- und Pootsenrechte) abzustellen. Die Beratung des Vertrages in den Ausschüssen wird am künftigen Mittwoch beginnen.

Paris, 24. Juli. Die italienische Frage tritt wieder in den Vordergrund; aus Privatbriefen und Correspondenzen wußte man bereits, daß die französische Gesandtschaft in Rom im Verein mit dem General Montebello Vorkehrungen getroffen hatte, um einer eventuellen Landung Garibaldi's an den Küsten des Kirchenstaates vorzubeugen. Französische Regimenter waren eiligst von Rom an das Meer geschickt, in der Stadt selbst die Truppen consignirt worden. Bisher glaubte man indessen in jenen Vorkehrungen nur die übertriebene Vorsicht der Vertreter Frankreichs zu sehen, die ja bereits seit den Zeiten Grammonts und Goyons wohl bekannt ist. Heute indessen meldet der Telegraph, daß gestern ein Geschwader von 5 Schiffen Toulon verlassen, um an der italienischen Küste zu kreuzen. Wie ich vernehme ist diese Maßregel durch die Berichte, welche aus Rom und Neapel eingegangen, motivirt worden. Es hält indessen schwer, dem Gedanken, Garibaldi beabsichtige wirklich einen solchen Handstreich, Raum zu geben. Es erscheint vielmehr durchaus glaublich, daß derselbe wenn er wirklich den Moment zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit geeignet findet, sich seinem früheren Plane gemäß nach Griechenland oder nach einem der slavischen Staaten an der Donau begiebt. In Italien selbst herrscht indessen eine entschieden beunruhigende Stimmung. Die von Garibaldi unterstüzten Ansichten Mazzinis, dessen Pläne auf Herstellung einer bundesstaatlichen Republik gerichtet, gewinnen täglich an Anhängern, in einem solchen Grade, daß ein mit den italienischen Verhältnissen seit geraumer Zeit vertrauter Mann, der vor wenigen Tagen erst von dort heimgekehrt, mir versichert, man warte nur auf eine Gelegenheit, um sich gegen die Regierung zu erheben. Wenn ich auch zugebe, daß diese Darstellung vielleicht übertrieben, so wird sie doch durch den Umstand bestätigt, daß es Ratazzi durchaus nicht gelungen, seine Politik zu befestigen, sie der Nation gewissermaßen aufzudrängen als die einzig mögliche, wie dies Cavour vortrefflich, und nach ihm freilich in geringerem Maße auch Ricasoli noch verstand.

Es hat ein allgemeines Aufsehen erregt, daß die in den englischen heutigen Zeitungen enthaltene Depesche über neue Gefechte zwischen Franzosen und Mexikanern nicht von den hiesigen Zeitungen veröffentlicht worden ist. Es ist kaum anders möglich, als daß durch diese und ähnliche Geheimhaltungen der Ereignisse in Mexiko dem Argwohn im Publikum außerordentlicher Vorschub geleistet wird, und so fehlt es denn auch heute nicht an beängstigenden Nachrichten, welche zu übertrieben sind, als daß ich sie Ihnen mittheilen sollte. Namentlich glaubt man in der beschleunigten Abreise des Admirals Turien de la Gravière den Beweis für neue unglückliche Ereignisse in Mexiko zu sehen. Ich kann indessen meine gestrige Mittheilung, daß der Admiral für einige Zeit nach Martinique geht, aufrecht erhalten.

Allein es wäre in der That zu wünschen, daß die Regierung sich entschloße, durch durchaus wahrheitsgetreue Mittheilungen über Mexiko das vollständig erschütterte Vertrauen wieder herzustellen. Freilich ist dies nicht auf einmal möglich, denn die Blätter der Regierung haben allen Credit in dieser Angelegenheit verloren; wie sollte dies auch anders sein, da es z. B. feststeht, daß selbst die offiziellen Tagesbefehle im Moniteur nur entstellt wiedergegeben werden.

Der „R. Z.“ wird geschrieben: Die Flottenrüstungen nehmen einen immer großartigeren Character an; seit dem Krimfeldzuge herrschte keine solche Bewegung in den französischen Kriegshäfen. Wiederum gehen 4 Linienfahrer und einige Transport-Fregatten von Rochefort, Orient und Brest nach Cherbourg, um Truppen für Mexiko an Bord zu nehmen. Außer den zahlreichen Schiffen und Kanonenbooten der mexicanischen Flotte gehen nun auch Schiffe mit Verstärkungen nach Shanghai.

London, 25. Juli. Zwischen der Polizei und den Omnibus-Gesellschaften ist eine ernste Differenz ausgebrochen. Die Omnibusse haben in letzter Zeit große Schilder an dem Gelande der Sitze auf dem Omnibusse angebracht, welche Schilder Anzeigen verschiedener Art enthalten. Die Polizei behauptet, daß es nicht gefehrmäßig sei, die Omnibusse auf diese Weise zu ambulanten Anzeigern zu machen und außerdem den obenstehenden Passagieren die Aussicht zu nehmen. Die Omnibus-Inhaber dagegen wollen natürlich den Profit der ihnen aus diesen Anzeigen erwächst, nicht schwinden lassen. Wahrscheinlich wird die Sache vor einen Gerichtshof gebracht und entschieden werden.

Die Baumwollnoth-Bill, wie man die von Mr. Villiers eingebrachte Maßregel füglich nennen kann, beschäftigt alle Blätter. Die Frage, wie man Lancashire helfen soll, ist etwas spät auf's Tapet gebracht worden. Nur zu lange Zeit vertröstete die Regierung sich und das Publikum mit der Behauptung, daß keine Hungernoth, daß kein außerordentliches Elend vorliege und daß die gewöhnlichen Gemeindegeldern zur Milderung des Uebels vollkommen ausreichten. Erst seit ein Paar Wochen beginnt man die Augen zu öffnen. Was wir so eben von den Mitgliedern der Regierung sagten, das rückt die Post, vielleicht mit noch größerem Recht, den Fabrikanten vor. Es scheint uns, sagt sie, daß die Fabrikanten noch jetzt mit den Händen im Schooß warten, daß irgend eine günstige Wendung und Aenderung von Außen her komme. Wäre nur ein kleiner Theil jenes Capitals das in den letzten Monaten verloren ging, gleich zu Anfang des amerikanischen Bürgerkrieges verständlich angewendet worden, so wäre die vorhandene Noth größtentheils abgewendet, und man hätte die Sicherheit, die Fabriken nächstes Jahr mit Baumwolle versorgen zu können. Jetzt wenigstens in der ersten Stunde sollten alle Mittel aufgeboten werden, um den Ausschweifung des Baumwollbaues in Indien oder anderswo zu beschleunigen.

Die Zeitungen von Havanna, vom 6. Juli, bringen einige Details über die letzten Kämpfe zwischen den Franzosen und Mexikanern. Am 14. Juni wurde zum Zwecke des Angriffs gegen die Position des Generals Lorencez eine mexicanische Brigade von etwa 2000 Mann abgesendet, um den Gipfel des Hügel's Cerro de Borrego, welcher die Stadt Orizaba beherrscht, zu besetzen. Die davon benachrichtigten Franzosen sandten 500 Zuaven zur Recognoscirung aus. Diese erreichten das Plateau, überraschten die Mexicaner während des Schlafes und jagten sie in die Flucht. Nach den letzten Nachrichten bereiteten die Mexicaner sich vor, einen neuen Kampf zu unternehmen, die Franzosen zu necken und zu ermüden. Am 15. machte General Ortega einen neuen Angriff. Da indessen der Cerro de Borrego in den Händen der Feinde war, so scheiterte das Unternehmen. Die Mexicaner hatten 400 Tode und zogen sich nach Acultzingo zurück. Der General Camonfort ist von Suarez zum Oberbefehlshaber aller Streitkräfte der Republik ernannt worden. Camonfort war der Genosse des Suarez in der Präsidentschaft, als aber die Reactionspartei in Mexico die Oberhand gewann, zog er sich nach New-York zurück, während Suarez den Kampf in Vera-Cruz forsetzte und zuletzt das ganze verlorene Terrain wieder eroberte.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 30. Juli.

Von Reiselustigen in hiesiger Stadt wird eine Fahrt nach Hela oder Pugijs gewünscht. Der Wunsch ist ein natürlicher und verdient Berücksichtigung.

Die hiesige Freibühnengesellschaft wird am nächsten Montag im Saale der Kunstschule eine Versammlung halten.

Bei der Reparatur des Daches im Hause des Herrn Geh. Provinzial-Steuer-Directors und Ober-Finanzraths Sellwig in der Langgasse wurde von dem dabei beschäftigten Maurergesellen gestern Nachmittags eine Brieftasche mit 880 Thlr. Rassen-Anweisungen verstedt gefunden, welches nach polizeilicher Ermittlung dem Herrn Kaufmann Löwenstein bei Gelegenheit des großen Diebstahls entwendet worden war.

Der Besuch von Fremden in unserer Stadt ist gegenwärtig sehr zahlreich. Unter denselben befinden sich auch mehrere Männer, die einen berühmten Namen tragen.

In der vergangenen Nacht brannte, wahrscheinlich durch unvorsichtiges Umgehen mit Schwefelölzern beim Anfeuern einer Pflanze, in der Raje des dänischen Schiffes „Maria“ aus Horsens das Lagerstroh. Die Feuerweh war zur Stelle; die Schiffsmannschaft hatte indeß schon das brennende Stroh vor Ankunft derselben gelöscht.

Graudenz, 28. Juli. Die Belagerungsübungen bei hiesiger Festung rücken jetzt in das Stadium, in welchem sie auch für den Standpunkt des Laien Interessantes darbieten. An den Abenden des Freitags und Sonnabends fanden bereits einige solche Uebungen statt. Zur Orientirung unserer Leser deuten wir in kurzen Zügen die Disposition der Gesamtübung an; es wird angenommen, daß eine feindliche Ostarmee über die Ossa gegen die Festung anrückt, die Brücken bei Dirschau und Marienburg sind gesprengt, das Belagerungsmaterial wird die Weichsel heraufgeschafft. Nachdem der Commandant der Festung die Gegend ausfouragirt und dem Uebergang des Feindes über die Ossa mögliche Hindernisse in den Weg gelegt hat, wird die Festung ernütert und die Vertheidiger werden genöthigt, sich hinter die Außenwerke zurückzuziehen. Dies die Sachlage beim Beginn der Uebungen. Am 8. August soll der Minenkrieg beginnen. Seitens der Vertheidigung wird schon seit einiger Zeit mit Anstrengung daran gearbeitet, die ausgebeuteten Minengallerieen der Festung gegen den Feind vorzutreiben. — Zum 13. August wird der Anmarsch des Chefs des Ingenieurcorps und der Pioniere, Fürsten Radziwill, entgegengesehen. Während seiner Anwesenheit, namentlich in den Tagen vom 18. bis zum 23. August wird der interessanteste Theil der Uebung vor sich gehen, die schließlich mit einer Erstürmung der Festung endigt. In jener Zeit werden Minensprengungen und verschiedene Schießversuche stattfinden.

Culm. Am letzten Mittwoch fand unter Vorstiß des Provinzial-Schulraths Dr. Dillenburger das Abiturienten-Examen am hiesigen kath. Gymnasium statt. Das Zeugniß der Reife erhielten 27 Abiturienten, 14 derselben wurden von der mündlichen Prüfung entbunden. — Am Sonntage, den 3. August feiert das Gymnasium sein 25 jähriges Bestehen.

Elbing. Am 12. d. wurde in der Diocese Dr. Holland ein seltenes Fest gefeiert. Der Hr. Pfarrer Weber in Döbbern war an diesem Tage 50 Jahre Seelforger derselben Gemeinde, in der er als geistig frischer, körperlich rüstiger Greis, wenn Gott will, noch viele Jahre das Predigt-Amt verwaltet kann. Dem Jubilar wurde Namens Sr. Majestät des Königs der rothe Adlerorden 4. Kl. überreicht und der Kantor der Gemeinde, Lehrer Janzon, erhielt das Allgem. Ehrenzeichen. Außerdem wurden dem Jubelgreis viele kostbare Geschenke dargebracht.

Von dem Comité zur Förderung der Vieh- und Pferdezuucht der Westpr. landwirthschaftlichen Central-Stelle veranstaltet, wird in diesem Jahre wieder und zwar am 18. September ein Viehmarkt für Mast- und Zuchtvieh und am 19. September ein Fohlen- und Pferdemarkt an der „Schillingbrücke“ bei Elbing abgehalten werden. — Nach dem Vorgange des vorjährigen Marktes ist eine sehr bedeutende Frequenz von Käufern wie Verkäufern mit Sicherheit zu erwarten.

Königsberg, 26. Juli. Die Schießübungen der hier vereinigten Artilleriebrigaden haben über die Sicherheit der gezogenen Geschütze die glänzendsten Resultate geliefert. Am Anfange, so lange man die Beschaffenheit eines jeden Geschützes nicht genau kannte, stellten sich bedeutende Abweichungen ein; allmählig wurde man in der Behandlung immer sicherer. Wenn ich damals schrieb, daß von 100 Schüssen 50 das Schwarze trafen, so haben die weiteren Versuche viel glänzendere Erfolge erlangt. Unter 20 Schüssen haben statistisch einzelne Geschütze 19 Kernschüsse gehabt. Eine Seitenabweichung haben diese Geschütze fast gar nicht, und es handelt sich nur darum, ob die Kugel vor oder hinter dem Ziele einschlägt. Die Sicherheit des Schusses ist so groß, daß die beobachtenden Offiziere sich 15 bis 20 Fuß zur Seite des Zieles aufstellen, und das Einschlagen der Kugeln beobachten. In Gegenwart des General-Inspectors sämtlicher preussischer Brigaden, General der Infanterie v. Hahn, hat man die aufgeworfene Polygone, statt wie sonst mit leeren, jetzt mit gefüllten Granaten beschossen. Die Wirkungen waren fabelhaft. Binnen einer halben Stunde hatte man die dicksten Wälle total demolirt. Die preussische Artillerie kann sich deshalb Glück wünschen, doch fragt es sich, ob unsere gezogenen Geschütze, wie im Belagerungskriege, so auch in der Feldschlacht mit demselben Erfolge angewandt werden können. Hier erheben sich bedeutende Zweifel. Man weiß auf die feine, fast zielriche Construction hin und hebt die sorgfältige Behandlung hervor, die diese Geschütze erfordern. Wo aber Schnelligkeit des Feuerns eintritt, kann diese nicht immer bewahrt werden, und die Folge davon ist, daß das Geschütz für den Augenblick unbrauchbar wird. Man bemüht sich jetzt, die Construction — es existiren bereits drei verschiedene Arten — so viel als möglich zu vereinfachen. — Statt der früher allgemein gebräuchlichen Luntentriebent man sich jetzt der sogenannten Frictionsschlagröhren neuester Construction. Sie bestehen aus einer metallenen mit Kornpulver gefüllten Röhre, die rechtwinklig mit einer platten, schmalen, mit chlorsaurem Kali und Antimonium gefüllten Blechkapsel in Verbindung steht. In die Füllung der Kapsel ist ein Blechstreif

eingelassen, der an dem andern Ende zu einem Ringe umgebogen ist. An diesem Ring ist ein Bindfaden befestigt. Die Metallröhre wird in die Zündöffnung des Geschüßes hineingesetzt; durch einen Ruck am Bindfaden wird der Blechstreifen aus der Kapsel herausgerissen, durch die Reibung die Füllung der Kapsel, und in Folge dessen das Pulver in der Metallröhre entzündet, und das Geschüß entladet sich. Diese Einrichtung hat den Vortheil, daß man äußerst schnell und auch bei dem größten Regen schießen kann. Freilich sind die Frictionsschlagröhren ziemlich kostspielig und deshalb nicht immer anzuwenden.

Der General-Inspektor der Artillerie v. Sahn hat sich bereits von hier fortbegeben. Die Schießübungen der Artillerie werden durch ein Nachschießen beendet, welches heute in Karschau stattfindet. Am Montag rücken die zur Uebung anwesenden fremden Artilleriemannschaften von hier aus in ihre Garnisonen.

Zum Universitätsfeste war u. A. auch ein früherer Commisstone der Albertina aus Amerika extra nach Königsberg gekommen, es war dieses der Dr. med. Kliep-Meyer aus New-York.

Ueber den jetzigen Zustand der Danziger Weichsel und den hiesigen Holzhandel.

Im Jahre 1859 brachte die „D. Z.“ den Aufsatz: „Beachtenswerth für den Danziger Handelsstand und seine Schifffahrt“, worin klar und deutlich auseinander gesetzt wurde, wie dem schon damals großen Bedürfnis an Lagerplatz für unsere Holzabkunft leicht abzuhelfen wäre, nämlich dadurch, daß man das uns von der Natur so überaus günstig gebildete Bassin bei Neufahrwasser am alten Ausfluß der Weichsel mittelst eines Durchstichs des dort geschütteten Dammes, zur Lagerung von Holz öffnete, in welchem einige hundert Traften Holz ihren Raum und sichern Lagerplatz gefunden hätten. Später wurde noch einmal durch die „D. Z.“ darauf aufmerksam gemacht, und die Beschützer des Danziger Handels, sowie die betreffenden Behörden und Institute dringend aufgefordert, ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken und mit Energie dieses Naturgeschenk für den Danziger Handel auszubenten. Bei dieser spätern Hindeutung auf die außerordentliche Wichtigkeit desselben wurde, nachdem die Zuschüttung des Bassins raschen Fortschritt genommen hatte, gebeten, wenigstens das weitere Zuschütten desselben zu inhibiren, doch die Bitte blieb ohne Erfolg. Durch verschiedene Behörden wurden Commissionen zur Begutachtung ernannt, jedoch es kam zu keinem günstigen Resultate, obgleich die erste Andeutung hiezu vor länger als 3 Jahren geschah, und in jedem Jahre sich der Mangel an Holzlagerplätzen fühlbarer und stärker herausstellte, indem sich der hiesige Handel zum Wohle Danzig's stets noch vergrößert.

Nachdem ein Drittel des Bassins zugeschüttet war, machten die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft in ihrem diesjährigen, so wie die Herren Stadtverordneten in ihrem letzten Jahresbericht dem handelstreibenden Publikum die freudige und überraschende Veröffentlichung, daß sie die Ausführung des angeregten Planes in Angriff nehmen würden, und nachdem nun schon wieder ein halbes Jahr vergangen ist, scheint wenigstens mit dem Zuschütten des Bassins, welches bis zur ungefähren Hälfte bereits stattgefunden hat, vor kurzer Zeit ein Ende gemacht zu sein, aber sonst ist noch nichts zur Ausführung dieses Planes geschehen, welche mit hunderten von Thalern, denn tausende sind dazu nicht erforderlich, zu bewerkstelligen ist; und selbst wenn es Tausende und mehr kosten sollte, so ist die Sache für den Handel doch von solcher Wichtigkeit, daß der Kostenpunkt dabei gar nicht in Betracht kommen kann.

Durch den Mangel an geeigneten Lagerplätzen wird der Holzhandel nicht nur gewaltig erschwert, sondern auch außerordentlich verteuert; denn die Kaufleute, die ihre Waare von Polen zum Verkauf hieher gebracht haben, müssen es sich gefallen lassen, daß dieselbe auf höchst kostspielige Weise, meilenweit von Danzig entfernt, gelagert wird, und somit von dem Verkehr so gut wie abgeschnitten ist. Unter so bewandten Umständen wäre es den Polen nicht zu verdenken, wenn sie Abstand nähmen, den Danzigern wieder eine so starke Abkunft zuzuführen. Deshalb kann die schnellstmögliche Herstellung der angeregten Holzlagerplätze im allgemeinen Interesse nicht dringend genug empfohlen werden.

Das Elbinger Sängers-Fest.

Am zweiten Festtage fand laut Sängersprogramm eine Versammlung der deputirten Sänger der verschiedenen Städte statt. Der Vorsitzende Hr. Förster stellte zunächst die Frage, wo das folgende Sängersfest stattfinden solle. Die Frage wurde mit dem Wunsche, daß dasselbe in Danzig, dem Gebrauche gemäß, statthaben möge, vorbehaltlich der Genehmigung der Danziger Deputirten, beantwortet. Von

diesem ergriff der Deputirte Wolffsohn das Wort, und bat die Versammlung, Danzig in 2 Jahren behufs Abhaltung des folgenden Festes mit ihren Sängers-Committenten zu besuchen, indem er im Namen seiner Vaterstadt den Sängern die Versicherung gab, daß sie mit derselben Begeisterung und Gastfreundschaft dort wie hier empfangen werden würden. Begeisterter Zuruf. Hierauf wurde ein Provinzieller Sängerbund begründet, dessen Statuten, nach dem schlesischen Sängerbunde entworfen, der späteren Begutachtung resp. Genehmigung der einzelnen Städte der Provinz unterbreitet werden soll. Ist dieser fest begründet, so soll er sich dem Nürnberger Deutschen allgemeinen Sängerbunde anschließen, zu welchem Zwecke sich der Hr. Stadtrath v. Facius und im Behinderungsfall der Herr Musikdirector Hamma nach Nürnberg zu der dort im September abzuhaltenden Conferenz begeben wird. Kurz vor dem Auszuge nach Vogelsang fand eine Versammlung der Sänger in der Festhalle statt, welche die Mittheilung der obigen Beschlüsse zum Zwecke hatte. Herr Director Kreißig ergreift das Wort, schildert die Zwecke der Sängersfeste, die Begeisterung der Theilnehmer, die Hebung der Kunst des Gesanges, die Verebelung des Handwerkerstandes durch Theilnahme an geistigen Beschäftigungen, die Verbrüderung der einzelnen Städte, des ganzen Deutschen Volkes, und übergiebt mit begeisterten Worten unter den Klängen des Arndt'schen Liedes: „Das deutsche Vaterland“ eine deutsche, mit preussischen Farben geschmückte Fahne an „Sängerveteranen“ v. Facius aus Königsberg, mit dem Bemerkten, daß dieselbe künftighin immer dem Sängergesange voran getragen werden solle. Dieser ergreift sie, und erklärt, daß sie von der Stadt Elbing verwahrt werden solle und der nächsten Sängersfeststadt zu übergeben sei. Mit einem donnernden „Hoch“ wurde die Versammlung geschlossen und der Zug nach Vogelsang nach alphabetischem Ortsverzeichnis der Sänger formirt. Der Himmel selbst schien mit diesem im Bunde zu sein, denn die drückende heiße Atmosphäre am frühen Vormittage wurde gegen die Mittagstunde durch einen wohlthuenden Gewitterregen abgekühlt und bei vollkommen schönem Wetter das zweite Concert im Freien vor einer Zuhörerschaft so weit das Auge reichte, abgehalten. Waren die Stimmen der Sänger hier auch nicht mehr so frisch wie am ersten Tage, so wurde dennoch immerhin sehr Lobenswerthes geleistet. Den meisten Erfolg hatten hier die Gesammtchöre, weil diese bis auf die entferntesten Plätze gut vernehmbar waren, was bei den Bettgesängen im Solo- und Triple-Quartett oder kleinen Chor nur mehr oder weniger der Fall sein konnte. Von den ersteren wurden hauptsächlich die von den Componisten selbst geleiteten Chöre mit besonderer Auszeichnung belohnt, namentlich hatte der Chor von Hermes: „Ein deutsches Lied“ sich des da-Capo-Rufs und der Componist selbst sich einer reichen Blumenspende von schönen Händen zu erfreuen, dieselbe Ehre genoß auch das Königsberger Triple-Quartett mit Otto's „Reiterlied“ unter Direction von Hamma. Mit Bettgesängen traten außer den vorgenannten auf: das Königsberger Doppel-Quartett, der Danziger „Orphens“ (Dirigent Duban), Verein der Liebesfreunde“ (Dirigent Witt), Danziger Triple-Quartett (Dirigent Frühling), Memeler Liedertafel, Elbinger Liedertafel (Dirigent Damroth), Danziger Sängerbund (Dirigent Dencke), Sängerbund des Handwerkervereins zu Königsberg (Dir. Witt) und Sängerverein zu Königsberg (Dir. Hamma.) Kurz vor dem Schluß der Gesänge ergriff Hr. Oberbürgermeister Philipp das Wort und nachdem er die Bedeutung der Sängersfeste nochmals hervorgehoben, ersuchte er die anwesenden Elbinger ihren Gästen ein donnerndes „Hoch“ als Abschiedsgruß zuzurufen. Dieser in den gebiegensten Worten gehaltenen Rede folgte eine Ansprache des Professor Brandstädter an die Sänger. Er ersuchte zunächst den Vater und Schöpfer der Sängersfeste, Herrn Förster, in Anerkennung seiner Verdienste um dieselben zum „Oberförster“ zu ernennen, welcher Aufforderung durch donnernden Applaus Nachdruck gegeben wurde, und brachte sowohl dem Elbinger Comite als auch der Gastfreundschaft der Elbinger ein Vivat. Und somit schloß dieses herrliche Fest, daß an Großartigkeit und Schönheit alle bisher abgehaltenen preussischen Sängersfeste weit hinter sich zurückließ. Die dort empfangenen Eindrücke so wie die Beweise der Gastfreundschaft und des liebevollsten Entgegenkommens der Elbinger werden gewiß ein bleibendes Andenken in den Herzen der Sänger wach erhalten.

Mit dem Schlusse des eigentlichen Festes war auch das schöne Wetter, welches gerade nur die Festtage ausgezeichnet hatte, zu Ende. — Der Nachtag Dienstag begann zwar auch noch mit heiterem

Sonnenschein und die in 7 Dampfbothen vor sich gehende Fahrt nach Kahlberg fand denn auch einen solchen Zubrang, Seitens des Publikums, daß Hunderte, trotz der größten, ja lebensgefährlichen Anstrengungen keinen Platz mehr fanden und zu ihrer tiefsten Betrübnis zurückbleiben mußten. Allein sie hätten sich nicht zu sehr hürmen sollen; denn Nachmittags und Abends zogen mit Gewitter Regenschauer herauf, die wohl einen guten Theil der Kahlbergfahrer bis auf die Haut durchnäßt haben dürften. Dennoch kamen die Sänger (von denen freilich ein großer Theil nicht mitgefahren war, ein anderer Theil die Heimreise bereits Montag angetreten hatte) noch ziemlich wohlgemuth nach Elbing zurück, um schließlich bei einem Festconcerte und Tanz im Casino, dessen Lokalitäten dazu besonders festlich decorirt sind, das Ende der Festfreunden zu krönen.

Kunst und Natur;

oder:

Ein Feuerwerk und die Feuerwehr;

oder:

Die Flammen aus der Brust einer alten Linde.

Eine kurze Geschichte aus Danzig's jüngster Vergangenheit.

(Schluß.)

V.

Die prächtige Scenerie der Natur, mit welcher der Schützenhausgarten ausgezeichnet ist, hatte sich mit der sinkenden Sonne gehoben. Auf den Gipfeln der alten Bäume spielte der letzte Abendstrahl. Die weiten Räume des Gartens waren, da nun einmal das Wetter sich so überaus günstig zeigte, mit zahlreichen Schaaren von Schaulustigen gefüllt. In den Lauben sah man die verschiedensten Gruppen, und in den langen Gängen wandelten Spaziergänger im muntern Gespräch auf und ab. Der Gegenstand des Gesprächs war das angekündigte Feuerwerk, welches man schon im Voraus kritisirte, indem man sich sagte, daß ein Feuerwerk dem andern so ähnlich sei, wie ein Ei dem andern, und man deshalb nicht nöthig habe, erst durch eine neue Sinneswahrnehmung sich ein neues Urtheil über die Erfindungsgabe des Hrn. Pyrotechnikers zu bilden. — Die Schärfe der Kritik einiger alten Besucher der alljährlich stattfindenden Feuerwerke zog wie ein Lichtstreif durch die Köpfe schaulustiger Seelen und einige Witze, welche sie über die Einförmigkeit der jetzt modischen Pyrotechnik losließen, erweckte mehr Interesse, als die Raketen, welche man schon im Geiste hoch oben farbenreich zerpringen sah; doch auch der schärfste Verstand und die beißendste Kritik finden ihre Meister, und durchaus falsch ist es, was Aliba in dem berühmten Suzkowschen Trauerspiel sagt, nämlich, daß Alles schon einmal dagewesen.

VI.

In dem Schützenhausgarten steht eine alte Linde; sie zählt viele Jahre und macht selbst in dem jungfräulich grünen Blätterschmuck den Eindruck einer Matrone. Sie hörte das kritische Gespräch der Lustwandelnden und schüttelte ihr Haupt. „Jeder Tag, jedes Jahr bringt etwas Neues! Wer sieht es mir an, daß ich fähig bin, einen ganz neuen ungeahnten Witz zu machen, einen Witz, der die Schaulustigen in der ergößlichsten Weise überrascht? — Das Alter selbst ist zur jugendlichen Ueberraschung fähig. Denn hat nicht Sophokles als Greis die erhabenste Tragödie gedichtet? Warum sollte nicht auch eine alte Linde einen guten Witz machen, einen Witz, der dem so viel kritisirten Feuerwerk des Hrn. Behrend die Krone aufsetzt?“ Das war gleichsam der Sinn der Worte, welche sich in dem geheimnißvollen Lispeln der Blätter und Zweige der alten Linde kundzugeben suchte.

VII.

Die alte Linde erinnert uns unwillkürlich an einen alten Professor, der für sehr wiglos galt, aber trotzdem einmal zu einem glänzenden Festmahl geladen wurde, welches ein reicher Buchhändler einer berühmten Stadt Deutschlands gab. Auf diesem Fest befanden sich die Löwen der Tagesliteratur jener Stadt und ließen ihren Witz in allen Farben spielen, indessen der alte Professor schweigend dasaß und keine Miene verzog. Mancher bemitleidete ihn wegen der Rolle, die er in dem Glanz und der rauschenden Freude des Festes spielte. So bemitleidenswerth erschien Manchem die alte Linde, welche inmitten der sprühenden Funken einsam und gleichsam klagend dastand. Niemand mochte sie in ihrem grünen Schmucke beachten. Viele meinten sogar, daß sie nicht nur ganz unnütz dastände, sondern auch sogar ein störender Gast sei. Denn ohne sie würde mehr Raum für die Operationen des Hrn. Feuerwerkers Behrend vorhanden sein. Ach, die einsame Größe wird sehr oft im Leben verkannt. Der alte Professor der berühmten

Stadt Deutschlands und die alte Linde im Schützenhausgarten sind für diese bellagenerwerthe Verlehnung ein schlagender Beweis. Sehen wir aber zu, was für Triumphe beide über ihre Spötter gefeiert!

VIII.

Als sich in der Gesellschaft des reichen Buchhändlers alle Feuerköpfe in ihren Toasten und Wizen erschöpft hatten und wie ausgebrannte Krater da saßen, da erhob sich der alte trockene Professor von seinem Sitz und sagte, daß er auch noch einen Toast ausbringen und einen Witz machen möchte. Nachdem ihm mit-leidsvoll das Wort verstattet worden war, sprach er: „Es sollen die Buchhändler leben, welche aus dem Hirnschädel der Schriftsteller ihren Wein trinken!“ Diese Worte hatten eine solche Wirkung, daß sich die Gesellschaft augenblicklich auflöste.

IX.

Als Herr Behrend am Abend des vorigen Sonntags seine Feuerwerkskörper ziemlich verbraucht hatte und zum Schluß noch den Prinzen von Arkadien in's Feuer führen wollte: da entwickelte sich plötzlich in der Brust der alten Linde ein inneres Leben. Es waren Feuerflammen, die anstatt der frisch pul-sirenden Gäfte früherer Zeiten in ihrem Innern sich regten. Feuerfunken, gleichsam Prosamen von dem Tisch des Herrn Behrend, waren in ihre sehn-suchtsvoll erregte Brust gefallen, und in kurzer Zeit brachen die schönsten Flammen aus derselben empor. Es war ein herrlicher Anblick. Die alte Linde er-schien wie eine alte Jungfer, die von den Flammen einer unverhofft erwachten Liebe verzehrt wird. Ihre flammende Erscheinung aber war ungemein imposant und jagte nicht, wie der colossale Witz des alten Pro-fessors, die Leute auseinander, sondern hielt sie in Staunen und Bewunderung fest bei einander. Kam doch nun auf diese Weise in die Einförmigkeit des Feuerwerks Abwechslung und Leben. Die Natur vermählte sich mit der Kunst, und der Pyrotechniker selbst sah ein Schauspiel, das nicht aus seinem Gehirn entsprungen.

X.

In der Hundehalle saßen indessen viele Leute und tranken mit der größten Seelenruhe ihr Seidel Bier. Plötzlich wurde die Feuerglocke laut. Auf dem be-nachbarten Stadthof setzte sich die Feuerwehr mit Blitzeschnelle in Bewegung. Neugierige sprangen vor die Thür, um zu erfahren, wohin der schnelle Zug der Feuerwehr sich richte. Als man hörte, daß die Feuerwehr nach dem Schützenhausgarten eilte, um dort bei dem Feuerwerk des Herrn Behrend thätig zu sein: da vernahm man das seltsamste Räthsel-wort. Denn Feuer und Wasser sind Feinde. Eins zerstört das Andere.

XI.

Wie sehr sich auch die Gäste in dem Schützenhausgarten an den Flammen ergötzen, die aus dem Stamm der alten Linde hoch aufwallten; so sahen sie doch auch mit großem Vergnügen die Feuerwehr herbeikommen, welche mit ihren Druckwerken und Schläuchen bald die Flammen der alten Dame löschte und so das schöne Schauspiel zerstörte. Das Nützlichkeitsprincip siegte über die ästhetische Lust und man stellte Herrn Brand-Inspector Müller, den umsichts-vollen, kühnen und energischen Vertilger der Flammen, höher als den Feuerwerker, der dies Mal wider seinen Willen so Außerordentliches in seinem Fache geleistet.

XII.

Nach dem merkwürdigen Feuerwerk, das so viel Leben und so viel Gerede von sich gemacht, steht die berühmte gewordene alte Linde im Schützenhausgarten wieder einsam da. Ihr inneres Leben ist ausgebrannt und ihre Blätter sind angeräuchert. Wer weiß, ob sie nach diesem Vorfalle noch ferner ihr Leben zu fristen vermag. Ist sie doch wie eine alte Jungfer, die, wenn in ihrer Brust noch einmal die Flammen der Liebe erwachen, darauf rechnen kann, daß sie das-selbe Schicksal erleiden muß wie Pulver, wenn es vom Feuer geküßt wird.

Meteorologische Beobachtungen.

29	5	336,49	+ 10,5	ND. mäßig, dicke Luft, Regen und Gewitter.
30	8	337,60	13,4	Nördl. schwach, hell u. schön.
12		337,68	14,7	ND. do. do.

Producten-Verichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 30. Juli:
Umsatz an heutiger Börse:
Weizen 56 Last fl. (?)
Roggen fl. 375 p. 125pfd.
Rüben 110 bis 111½ Sgr. p. Schffl.
Berlin, 29. Juli. Weizen 65—82 Thlr.
Roggen 53½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—40 Thlr.
Hafer 25—27½ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 51—58 Thlr.
Rübsöl loco 14½ Thlr.
Leinöl loco 14 Thlr.
Spiritus 19½—20 Thlr. pr. 8000% Tr.
Stettin 29. Juli. Weizen 70—80 Thlr.
Roggen 52—53 Thlr.
Rübsöl 14½ Thlr.
Spiritus 19½ Thlr.
Königsberg, 29. Juli. Weizen 90—100 Sgr.
Roggen 60—65 Sgr.
Gerste gr. 35—43 Sgr., kl. 35—43 Sgr.
Hafer 31 Sgr.
Spiritus ohne Faß 20½ Thlr.
Bromberg, 29. Juli. Weizen 125—28pfd. 66—70 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 46—50 Thlr.
Gerste gr. 32—36 Thlr., kl. 25—30 Thlr.
Hafer 1 Thlr. bis 1 Thlr. 6 Sgr.
Erbsen 42—44 Thlr.
Raps 90—96 Thlr.
Rüben 88—94 Thlr.
Spiritus 19½ Thlr. 8000 Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 26. bis incl. 29. Juli:
519½ Last Weizen, 110½ Last Roggen, 24,925 fichtene Balken und Rundholz, 1454 eichene Balken, 123 Last Faßholz, 129 Last Bohlen, 12 Last Bandstücke.

Angelkommene Fremde.

In Englischen Hause:
Major a. D. v. Platen n. Gem. und f. Tochter a. Berlin. Dr. Grünau a. Bresla. Die Kaufl. Kurt-baum a. Annaberg und Ernst a. Leipzig.
Hotel de Berlin:
Die Kaufleute Jeschinski a. Halberstadt, Salzmann a. Erfurt und Schröder a. Hamburg.
Walter's Hotel:
Rittergutsbesitzer und Mitglied des Herrenhauses von der Otten a. Zannowitz. Hauptmann v. Sanden a. Thorn. Die Kaufleute Seney a. Dreßsburg, Hahn und Sedendorf a. Nürnberg und Toussaint a. Berlin.
Hotel de Thorn:
Stadttrah a. D. Facius a. Königsberg. Pfarrer Rot a. Meidenburg. Maurermeister Dbuch a. Mewe. Kreis-Ger.-Secretair Dbuch a. Saalfeld. Architect Schi-towski a. Berlin. Inspector v. Getow a. Neuhoff. Die Kaufleute Nibel a. Graudenz, Philippson a. Magde-burg, Bernick a. Königsberg und Engler a. Soldau.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbes. Sebend a. Sallainen. Die Kaufleute Staug a. Offenbach, Bränder a. Stettin, Lehmann, Fast und Santen a. Berlin.
Deutsches Haus:
Rentier Haußberg a. Stuhm. Pfarrer Dröse nebst Fam. a. Neßin. Kaufm. Genske n. Edchtern a. Neuen-burg. Die Künstler Holldorf n. Schwester a. Stettin, Hoshchaffein n. Fam. und Hady Ali n. Fam. a. Marodo.
Hotel d'Oliva:
Glashüttenbesitzer Jabel a. Dffelen. Defonom Bail-ling und Kaufm. Wolf a. Steinbusch.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 31. Juli. (2. Abonnement No. 17.)
Zum ersten Male wiederholt:
Einer von der Dienstmansschaft,
oder:
Berlin, arm und reich.
Posse mit Gesang in 3 Akten und 7 Bildern v. E. Pohl.
Musik von H. Conradi.
Nach jedem Bilde fällt auf wenige Minuten der Vorhang.

Eröffnung des neuerbauten Circus

von
W. CARRÉ
auf dem Heumarkte.
Die erste große Vorstellung in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur und Gymnastik findet statt:
Sonntag, den 3. August,
Abends 7 Uhr.
Der Circus ist gut gedeckt und mit zahlreichen Gasflammen beleuchtet.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
William Carré, Director.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit dem Herrn Candidaten Bechtold beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Charbrow, den 27. Juli 1862.
Pastor Vorhjewski nebst Frau.

Bei **L. G. Homann** in Danzig, Kunst- u. Buchhandlung, Fopengasse 19, ist zu haben:

Bachfisch-Volka

für Pianoforte mit Text von Streiberg. (Gewidmet allen munteren Bachfischlein). Preis 7½ Sgr.
Es Motto: „D goldne Zeit der Mädchenjahre, — Des nie getrüben Jubelschalls; — D Zeit natur-gelockter Haare, — D Wonnetag des ersten Balls! — D Zeit des trocknen Gefühles, — Wo sich die Seele erst verschließt — Und fern vom Marke des Gefühles — Die eigne Unschuld noch genießt! — Nur ein Mal blüht Du unentweicht — — Du frühlich selge Bachfisch-Zeit.“

Preisgekrönt auf der Vondoner Weltausstellung 1862.

Nichts ist so angenehm kühlend, erfrischend und stärkend in der heißen Jahreszeit auf Reisen und auf Märchen als Zuckerwasser mit:
„Boonekamp of Maag-Bitter“,
bekannt unter der Devise: „**Occidit, qui non servat**,“
erfunden und einzig und allein destillirt von
H. Underberg-Albrecht,
am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,
Hof-Lieferant
Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preußen.
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen.
Dieser aus den feinsten aromatischen Pflanzentheilen, Drogen und Essenzen präparirte Bitter-Extrakt erfreut sich in der ganzen Welt einer sehr günstigen Aufnahme und wurde seine Composition von bedeutenden medicinischen Autoritäten des In- und Auslandes approbirt.
Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und Flacons zu haben in **Danzig** bei Herrn **C. W. H. Schubert**.

Berliner Börse vom 29. Juli 1862.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
P. Freiwillige Anleihe	4½	102½	102½	Ostpreussische Pfandbriefe	4	100½	—	Königsberger Privatbank	4	100½	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	109	108½	Pommersche do.	3½	92½	—	Pommersche Rentenbriefe	4	—	99
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100½	99½	do. do.	4	—	101½	Pofensche do.	4	100½	99
do. 1854, 55, 57	4½	103	102½	Pofensche do.	4	—	104½	Preussische do.	4	—	99
do. v. 1859	4½	103½	102½	do. do.	3½	—	98½	Preussische Sant-Antheil-Scheine	4½	124½	56
do. v. 1856	4½	103	102½	do. neue do.	4	—	99	Oesterreich. Metalliques	5	57	65
do. v. 1853	4	100½	99½	Westpreussische do.	3½	89½	88½	do. National-Anleihe	5	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	90½	90	do. do.	4	100	99½	do. Prämien-Anleihe	4	73½	82
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	125½	124½	do. do. neue	4	99½	99	Polnische Schatz-Obligationen	4	83½	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	89½	89	Danziger Privatbank	4	—	103	do. Cert. L.-A.	5	—	94